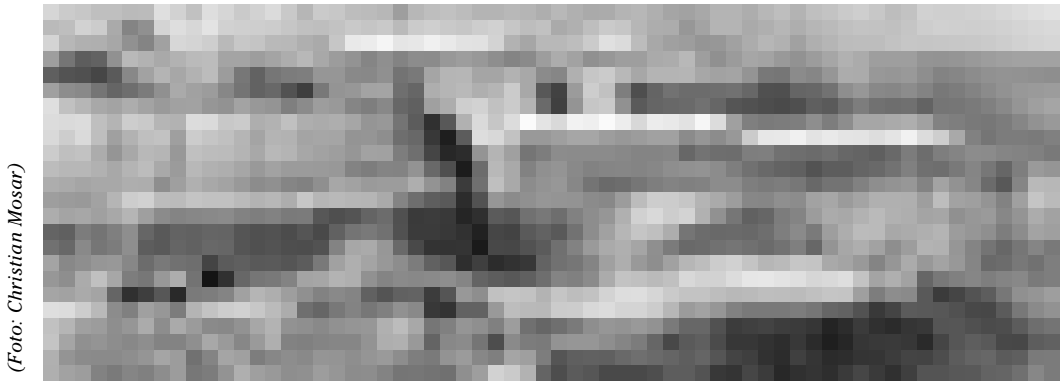


BAUSCHUTT

Kein Nord-Südkonflikt



(Foto: Christian Mosar)

Die Ermsdorfer wollen keine Bauschuttdeponie. Im Süden des Landes quillt der Ronnebiertg über. Doch die einen können das Problem der anderen nicht lösen helfen.

(ergué) - Die Stimmung des Premiers anlässlich des Pressebriefings am vergangenen Freitag war wieder einmal mittelpflichtig. Das ist immer ein Zeichen dafür, dass mindestens eine Abreibung fällig ist. Opfer waren diesmal die Ermsdorfer BauschuttgegnerInnen, stellvertretend für all jene Bürgerinitiativen, die in den Augen Junckers einer typisch Luxemburger Nimby-Logik anheim gefallen sind.

Der Regierungsrat hat beschlossen, in Sachen Bauschutt eine konsequente Politik zu machen. Bereits am Freitagnachmittag trafen sich die Bauenministerin, der Umweltminister und sein Staatssekretär, um eine Zeittafel aufzustellen und festzulegen, wann, wo, welche Bauschuttdeponiekapazitäten frei werden.

"Es gibt erhebliche Engpässe", sagte Juncker, und fügte hinzu "11.000 Arbeitsplätze hängen an einer Lösung dieses Problems".

Der Letzte ...
... macht das Licht aus. Diese scheinbar so simple Regelung gilt auch in der WOXX, hat aber ihre Tücken: Auch wenn die WOXX sich gerne einen ökologischen Anstrich verleiht, so kommt sie doch nicht ohne stromfressende Gerätschaft aus, die es allabendlich auszuschalten gilt: von einer ganzen Heerschar an Computern, Tischlampen, Deckenleuchten bis zum Kaffeekocher; die Stadt Luxemburg und die Cegedel dürfen sich die Hände reiben (und könnten es endlich mit der einen oder anderen Anzeige danken). Wer es eilig hat nach Hause zu gelangen sollte genügend Zeit einplanen, denn eine wahre Abschaltorgie steht an. Besonders die Computer werden heutzutage nicht mehr einfach abgeschaltet. Sie führen erst noch einen Test durch. Vor dem Abschalten, melden sie, dass hier ein unfertiger Liebesbrief abgespeichert sein will oder dort ein halbes Dutzend Programme darauf warten, in der richtigen Reihenfolge beendet werden. Am spannendsten ist es aber immer vor dem Damenklo, wo fast jeden Abend die Entlüftung noch laut vor sich her dröhnt. Spätestens dann kommen Zweifel auf, ob man wirklich der Letzte im Hause ist. Einfach nur die Tür öffnen und den Ventilator abschalten könnte zu einer peinlichen Situation führen. Bleibt halt nur die Lösung: Vermeide es stets, Letzter zu sein! Auch so ein Spruch, der alle glücklich macht ... bis auf einen.

Tatsächlich spitzt sich die Lage am Ronnebiertg im Süden des Landes zu: Bis zu 900 Lastwagenladungen pro Tag werden zur Zeit dort deponiert. Die Wartezeiten betragen bis zu drei Stunden, mit allen Negativfolgen für die AnrainerInnen.

Ohne die Ermsdorfer beim Namen zu nennen, ironisierte der Premier ob es denn nicht sinnvoll wäre eine Bürgerinitiative zu gründen, die einfach das Bauen abschaffen sollte. Die Message an die BürgerInnen ist klar: "Die Ermsdorfer sind dabei, euer geplantes Häuschen auf der grünen Wiese unmöglich zu machen."

Die Taktik, einen gegen den anderen auszuspielen, gehört zum politischen Geschäft, ungefähr so wie die miese Laune des Premiers zur christlich-liberalen Koalition: Sie wird zur Kenntnis genommen, ist dem demokratischen Selbstverständnis, das aktive und kritische BürgerInnen voraussetzt, aber eher abträglich.

Die Ermsdorfer Gegnerschaft zu einer Bauschuttdeponie in Folkendingen ist ja längst nicht nur mehr ein Anliegen der BI. Ein Referendum im November hat ergeben, dass eine große Mehrheit der EinwohnerInnen das ebenso sieht. Die Argumente, die gegen die Deponie aufgeführt wurden, gehen über den egoistischen Nimby-Rahmen hinaus: Der Standort gehörte nicht zur ersten Wahl, der Bedarf an Deponieraum ist in der Nord-Region relativ gering ...

Und genau hier zielt Junckers Kritik ins Leere: Die Ermsdorfer können das Ronnebiertgproblem niemals lösen. Kein einziger Lastwagen würde je Bauschutt von der Baustelle der Saarautohahn bis nach Folkendingen ver-

frachten! Das Problem der Ablagerkapazitäten ist zu großen Teilen hausgemacht. Über die Hälfte der Lastwagen, die den Ronnebiertg ansteuern, kommen von der genannten Baustelle, rechnen wir noch all die anderen öffentlich zu verantwortenden Baustellen in der Region dazu, sind wohl drei Viertel des Bauschuttproblems von öffentlichen Trägern verursacht.

Natürlich ist es schön, wenn die Regierung endlich in Schulen, Konzerthallen und ähnliches investiert. Dass jetzt auf einmal soviel zusammenkommt, hat eben auch mit dem enormen Nachholbedarf zu tun, der sich im Bereich öffentlicher Bauten in den vergangenen Jahrzehnten angestaut hat. Wie der Premier selber eingesteht, ist das Gros des Problems allerdings auf die Autobahnbindung ins Saarland zurückzuführen. Fragt sich nur, weshalb bei der Planung dieses Vorhabens das Bauschuttproblem nicht mit angedacht wurde. Unsere Straßenbauverwaltung dürfte mit dem Bau von Autobahnen mittlerweile doch genügend Übung haben, um solchen Engpässen vorzubeugen und gegebenenfalls durch eine Anpassung der baulichen Maßnahmen entgegenzuwirken.

Und auch das Arbeitsplatzargument gilt nur teilweise: Zum einen hat auch die Autobahn-Bauwut der Luxemburger ein Ende, spätestens dann sind auch diese Arbeitsplätze weg. Dagegen lässt ein Umbau der Wirtschaft auf nachhaltige, arbeitsintensive Produktions- und (Abfall-)Vermeidungsstrategien weiter auf sich warten. Mit dem Argument der pulsierende Dienstleistungssektor würde die Umwelt wenig belasten, werden gerade im Bereich der Industrialisierung Drecksschleudern à la Kronospan an Land gezogen und Mega-Infrastrukturen im Straßenbau realisiert, die den Ökologikollaps von morgen geradezu heraufbeschwören. Hätte es nicht eine "helle Wull" von BI in den letzten Jahren gegeben die sich, wenn auch nur teilweise, mit Erfolg gegen die Implantierung der einen oder anderen Betriebe und Deponien eingesetzt hätten, die Nachhaltigkeits-Bilanz würde noch weit schlimmer aussehen.

kommentar

Sozialismus im 21. Jahrhundert

Seine Gestalt mag gewechselt haben, nicht aber seine Seele: Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Freiheit.

Jede politische Weltanschauung verändert sich notwendigerweise mit der Evolution der Gesellschaft; die Grundprinzipien sollten allerdings erhalten bleiben. Seit Marx und Engels hat der Sozialismus durch Missbrauch, aber auch durch soziale Errungenschaften oft seine Gestalt gewechselt, aber die Seele ist ihm erhalten geblieben: der Kampf für soziale Gerechtigkeit. Man darf seine Geschichte nicht verdrängen, aber auch nicht vergessen, dass aus einem Befreiungsschlag der Arbeiterklasse heute ein Streben nach Gerechtigkeit und freier Entfaltung eines jeden einzelnen Menschen geworden ist.

In einer von Globalisierung und Großkonzernen geprägten Welt gilt es nach wie vor, die Arbeitnehmer gegen Niedrigstlöhne und schlechte Arbeitsverhältnisse zu schützen. Aber das 21. Jahrhundert wird vor allem geprägt sein durch das Eindämmen der Ausuferungen der liberalen Marktwirtschaft: Umweltschutz, Konsumentenschutz und freie Meinungsbildung müssen Hauptanliegen jeder sich sozialistisch nennenden Partei sein.

Eine traditionelle Zielsetzung, die den Sozialismus seit seinem Ursprung begleitet, wird auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren: der Widerstand gegen die inhumane und unmoralische Diskriminierung von Andersdenkenden und -lebenden durch konservative Parteien. Eine freiheitsbewusste Gesellschaft setzt Religionsfreiheit, die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sowie ein geregeltes Recht auf Euthanasie und Schwangerschaftsabbruch voraus.

Für die Jungsozialisten bedeutet Sozialismus aber auch die Forderung nach punktuellen Verbesserungen, insbesondere für die Jugend. Daher fordern sie einen kostenlosen und verbesserten öffentlichen Transport, eine an die Bedürfnisse angepasste Rockhalle, ein Jugendzentrum sowie eine Universität in Luxemburg.

Jean-Paul Espen ist Vizepräsident der JSL

kommentar

Observer, démocratiser

L'Observatoire des médias Luxembourg, un groupe ouvert de citoyen-ne-s, vient de se constituer à l'occasion de la projection du film "La fabrication du consentement".

"Alors que semblent triompher la démocratie et la liberté sur une planète largement débarrassée des régimes autoritaires, les censures et les manipulations, sous des aspects divers, font un paradoxal retour en force."

Ce constat d'Ignacio Ramonet a de quoi étonner. Comment est-ce possible, alors que toutes les entraves et tous les tabous semblent avoir disparu? La production d'informations est plus vaste que jamais, il y en a vraiment pour tous les goûts ...

Ignacio Ramonet explique: "Alors qu'elle a longtemps été synonyme de libération par la diffusion du savoir et de la connaissance, la communication révèle aujourd'hui un nouveau visage: devenue idéologie oppressante du 'tout-communication' - grande superstition moderne -, elle semble avoir atteint et dépassé son zénith, pour entrer dans une ère où toutes ses qualités se transformeraient en défauts, ses vertus en vices ..."

Mardi dernier, plus de 200 personnes étaient venues à la Cinémathèque pour voir le film sur Noam Chomsky "La fabrication du consentement". L'intellectuel américain y affirme que la manipulation est aussi nécessaire aux démocraties que la répression aux régimes totalitaires et il incite les citoyens à mettre en place des "cours d'autodéfense intellectuelle".

La première tâche de l'Observatoire des médias Luxembourg est de se pencher sur le rôle des "grands" médias nationaux, ceux qui influencent la masse des gens. Y a-t-il manipulation et par quels mécanismes procède-t-elle? Pour mesurer le pouvoir de l'information et les forces qui, dans la société, s'exercent sur sa formulation et sa propagation, on pourra analyser quelques cas d'école. Par exemple l'image donnée de la guerre du Kosovo, du secret bancaire, du culte de l'automobile. Finalement il s'agira de mener des actions qui permettent de promouvoir la défense et le développement de la démocratie par et dans les médias.

Luc Koedinger est animateur de l'Observatoire des médias (guernica@guernica.lu)



WOXX - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespuun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: Gréngespuun soc. coop. • Redaktion: Robert Garcia, Léa Graf, Richard Graf, Germain Kerschen, Raymond Klein, Ines Kurschat, Muriel Prieur, Bibine Schulze, Armand Turpel, Renée Wagener, Danièle Weber • Karikaturen: Guy W. Stoops • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy • Bürozeiten: Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxembourg • Einzelpreis: 60,- LUF / 1,49 Euros • Abonnements: 52 Nummern kosten 2.400,- LUF (Ausland zzgl. 900,- LUF); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 1.000 LUF • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abos", ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidarité mam Gréngespuun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: WOXX, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79